

Selig die Sanftmütigen: Denn sie werden das Erdreich besitzen.

Plötzlich überholt werden

Kennen Sie das Gefühl, plötzlich überholt zu werden? Es kann sich im Kleinen ereignen: Beim Warten in einer Schlange – und jemand schiebt sich mehr oder weniger elegant vorbei. Oder im Großen: Da hat jemand jahrelang gewartet und entdeckt plötzlich, dass der Anständige offenbar der Dumme ist: weil er sich nicht bereits genommen hat, was sich nun ein anderer traute. Kennen Sie das Gefühl, plötzlich überholt und dadurch übervorteilt zu werden? Ich spüre in solchen Situationen in mir eine Enttäuschung, manchmal auch Frust, Niedergeschlagenheit oder eine kleine Wurzel von Wut im Bauch.

Selig sind die Sanftmütigen

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen, sagt Jesus. Selig sind die Sanftmütigen! Als Jugendlicher dachte ich: Sanftmütige sind Menschen mit einer Engelsgeduld, Menschen, die nichts aus der Ruhe bringen kann, ein bisschen langsam vielleicht, aber eben cool, gechillt, relaxed. „Selig sind die Sanftmütigen“ – lassen Sie uns der Bedeutung des Wortes auf die Spur kommen.

Sanftmut im Heilandsruf

Das Wort Sanftmut ist selten geworden. Es beschreibt vielleicht eine bestimmte Mischung aus Freundlichkeit, Friedlichkeit, Herzengüte, Milde, Rücksicht, Sensibilität, Weichheit und Zartheit. In der Bibel wird von Jesu „Sanftmut“ erzählt. Im sogenannten Heilandsruf Jesu etwa: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

Mit Menschen umgehen – wie Jesus

Ich höre das für mich so: Lauf nicht jedem Aufreger hinterher. Leg, was dich innerlich betrübt und bedrückt, bei Jesus ab. Übernimm im Gegenzug etwas von seinen „leichten“ Werten und Haltungen, zum Beispiel wie er gelassen und nachsichtig mit Menschen umging oder wie er innerlich Gott vertraute. Aus seiner Gewissheit der Güte Gottes bezog er Ruhe und Kraft für sein Leben. Daraus schöpfte er Liebe zum Nächsten. Daraus schöpfte er Bereitschaft zu einem verzeihenden Umgang mit Menschen auf Augenhöhe.

Menschsein auf Augenhöhe

Ich nehme mir das oft vor: tagtäglich Vertrauen auf Gott wagen und ein Menschsein auf Augenhöhe einüben; nicht jedem Aufreger aufsitzen, sondern überlegt handeln und reden; mich Menschen zuwenden und sie annehmen, wie sie sind, am besten mit einem verständnisvollen, liebenden Auge. Ich krieg's nicht immer gleich gut umgesetzt. Aber die Grundhaltung tut mir im Alltag gut – und anderen auch. Ich sehe darin zugleich eine gute Art, Ruhe zu finden für mein Leben, indem ich von Jesus lerne und ihm nachfolge. Dadurch werde ich innerlich ruhiger und kann auch Erwartungen, eigene und fremde, besser bewältigen und managen.

Jesu Einzug in Jerusalem

Später im Evangelium heißt es von Jesus, als er in Jerusalem vor seiner Passion einzieht: „Sagt der Tochter Zion: ‚Sieh doch, dein König kommt zu dir. Er ist freundlich (sanftmütig) und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.‘“ Jesus gewinnt Menschen nicht mit Macht oder Gewalt, sondern mit Freundlichkeit und Sanftmut: indem er sich als Niedriger an die Seite der Niedrigen, der einfachen Menschen, stellt. Symbolisch dafür reitet er auf einem kleinen Esel, nicht etwa auf einem imposant glänzenden, athletisch-temperamentvollen Pferd. Das kleine Eselchen passt zu Jesu Herrschaft. Sie trumpft nicht auf und schüchtert nicht ein, sondern gibt Raum zum Atmen. Sie akzeptiert und unterstützt Menschen in ihrer Menschlichkeit. So weit, so schön, so verständlich.

Machtlose und enteignete Menschen

Um tiefer zu graben, muss man sich alttestamentlichen Texten zuwenden. Denn jeder Vers und jede Zeile neutestamentlicher Texte verweist auf Texte des Ersten Testaments. Alttestamentliche Stellen mit dem griechischen Wort für „Sanftmut“ enthalten zwar ebenfalls Aspekte wie Gewaltlosigkeit, Demut und Niedrigkeit, aber mit einem anderen Hintergrund. Denn es handelt sich um geknechtete, wehr- und machtlose, bettelarme und enteignete Menschen, rechtlich, wirtschaftlich und sozial kaltgestellt: ausgenützt,

„stillgemacht“ und „hinunterverarmt“. Damals waren es Tagelöhner, Hirten, Bettler, Verarmte und andere schlecht angesehene Gruppen. Ihnen verheißt Gott „Land“, Boden unter den Füßen, Grundbesitz.

Die Elenden werden das Land erben

Am engsten verwandt mit der Seligpreisung über die *Sanftmütigen* ist ein Satz aus Psalm 37. Er lautet: „Aber die Elenden werden das Land erben.“ Deutsche Bibelübersetzungen variieren hier leicht. Alternativ zu „die Elenden“ heißt es „die Armen“, „die Gebeugten“, „die stillen Dulder“, einmal auch „die Friedfertigen“. Der hebräische Text liest „die Armen“, seine griechische Übersetzung „die Sanftmütigen“. In diesem alttestamentlichen Resonanzraum erhält das Wort Sanftmut einen anderen Klang. „Sanftmut“ ist so verstanden keine innere Tugend, sondern viel eher ein aufgezwungenes Schicksal: Sanftmut aufgrund von Armut. Sanftmut ist aus der Perspektive des Alten Testaments eher eine soziale Standesbezeichnung als eine moralische Tugend.

Zukünftiger Landbesitz

Genauer ist die exakte Bedeutung des Wortes in Psalm 37 über den Kontext zu klären. Er lautet:

„Noch eine kleine Zeit, so ist der Gottlose nicht mehr da;

und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg.

Aber die Elenden werden das Land erben

und ihre Freude haben an großem Frieden.“

Der „Gottlose“ wird charakterisiert durch ein frevelhaftes Leben, indirekt auch durch Landbesitz in der Gegenwart, Vergänglichkeit und Krieg oder kriegsähnliche Zustände. Im Gegensatz dazu vertrauen „die Elenden“ auf Gott, besitzen Land erst in der Zukunft, genießen in der Zukunft großen Frieden und freuen sich daran. Im Kontext sind „die Elenden“ tatsächlich die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verlierer, wehr und machtlose, erniedrigte, bettelarme und enteignete Menschen. Sie leben gegenwärtig in miserablen Umständen.

Jetzige Ohnmacht, künftige Freude

„Aber die Elenden werden das Land erben.“ Ihre Ohnmacht wird Antwort finden durch Gottes kreative Schöpfermacht. Die Elenden, Armen, Unterdrückten, Zurückgesetzten sollen Teilhaberinnen und Teilhaber sein an Gottes kommender Welt. Sie sollen zu Landbesitzern werden und damit rechtlich und sozial abgesichert leben, wirtschaftlich auskömmlich. Die Verheißung und die Vision aus Psalm 37 lauten: „Aber die Elenden werden das Land erben und ihre Freude haben an großem Frieden.“

Aufgezwungene Sanftmut

Daran knüpft Jesus in seiner Seligpreisung nach Matthäus an. Er sagt: *Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.* Menschen, denen *Sanftmut* aufgezwungen wurde, die sich nicht mehr wehren können, weil sie nichts besitzen, *werden das Erdreich besitzen.* Im Griechischen heißt es wortgleich wie in Psalm 37: Die „Sanftmütigen“, das heißt Elenden, Gebeugten, Niedrigen, „werden das Land erben“ (ebenso Jesaja 61,7). Sie werden einen sicheren Lebensraum haben und darin Frieden und Freude genießen.

Wieder festen Boden untern den Füßen

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen, verheißt Jesus. Im Hintergrund steht: Sanftmütige sind „stillgemachte“ Menschen, denen es an Möglichkeiten fehlt. Gerade ihnen gilt Jesu Glückwunsch. Gerade ihnen verheißt Jesus Land und damit wieder eine Existenzgrundlage, festen, eigenen Boden unter ihren Füßen und Sicherheit für ihr Leben. Gottes rettendes Eingreifen ist gewiss. Es erfolgt jedoch ohne Umsturz oder Gewalt. Zu gewissen Zeiten dieser Welt haben mächtige und reiche, schnelle und rücksichtslose Menschen scheinbar Erfolg.

Hungern und dürsten nach Gerechtigkeit

Bei Gott aber ist es genau umgekehrt. Gemäß seiner Seligpreisung werden die Elenden, Armen und Gebeugten die Erde besitzen, die heutigen Habenichtse. Gott sieht ihre besonderen Bedarfe. Wo diese nicht im Hier und Jetzt gestillt werden, verheißt er einen künftigen Ausgleich, eine sichere Lebensgrundlage. So wirkt Gottes Gerechtigkeit. Die unmittelbar folgende Seligpreisung blickt in dieselbe Richtung. Sie lautet: *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.*

Sanftmütige werden das Erdreich besitzen

Der Blick in das Alte Testament führt also zu einem Hintergrund von Menschen in Armut, Gewalt und Elend. Der Kontext der ersten Strophe von Jesu Seligpreisungen bestätigt diese Deutung:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Es geht nacheinander um Armut, um Leid und um Hunger nach Gerechtigkeit. Die Seligpreisung der *Sanftmütigen* gilt auch heute all denen, die durch andere untergebuttert und übervorteilt werden. *Denn sie werden das Erdreich besitzen*, sagt Jesus zur Begründung dieser Seligpreisung.

Eintreten für sanftmütige, stillgemachte und erniedrigte Menschen

Ungeachtet der Verheißung Jesu besteht eine innere menschliche und christlich-diakonische Pflicht, ein Bedürfnis, für solche Menschen einzutreten. Dieses Eintreten umfasst aus meiner Sicht mehrere Dimensionen: konkrete Not lindern, Menschen ermutigen, begleiten und stärken, gesellschaftliche Ursachen der Not bekämpfen, ein öffentliches Bewusstsein dafür schaffen, wie Menschen mitten unter uns leben und wie wir als Gesellschaft ihnen helfen können. Denn „die Stärke“ einer Gesellschaft misst sich „am Wohl der Schwachen“, heißt es im Verfassungstext eines unserer Nachbarländer weise.

Rechtsanspruch auf Unterstützung

Sanftmütige Menschen, als sozial schwächere und benachteiligte Menschen gedacht, sind heute nicht mehr allein angewiesen auf Almosen und Barmherzigkeit. Sie haben vielmehr einen Anspruch auf Unterstützung. In einem freiheitlich-demokratischen Rechts- und Sozialstaat gibt es einen durch Sozialgesetzbücher und weitere Regelungen verbrieften Rechtsanspruch auf Unterstützung. Nicht in jedem Fall deckt er individuellen Hilfebedarf vollständig ab. Manchmal erreicht die Hilfe nicht diejenigen Menschen, die einen Rechtsanspruch darauf haben. Hier müssen alle in einer Gesellschaft zusammenarbeiten: Wer anspruchsberechtigt ist, hat einen klaren Standpunkt und soll nach Möglichkeit seine Meinung vertreten und gehört werden. Wer Unterstützung erbringt, soll sich auch wirklich kümmern. Die Gesellschaft als Ganze soll nicht wegsehen. Denn jede und jeder kann unverschuldet in eine ähnliche Situation kommen.

Sich wirksam kümmern

Dass Jesus Menschen in Not seligpreist, ist keine Entschuldigung dieser Not, im Gegenteil. Es ist ein Ansporn und ein Fingerzeig, sich um Menschen in Not, mit Unterstützungsbedarf oder mit besonderem Unterstützungsbedarf wirksam zu kümmern. Von Gustav und Albertine Werner kennen wir als Leitmaxime diakonischer Arbeit: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.“ Tatsächlich, für Bedürftige hat Unterstützung erst dann einen Wert, wenn sie erfahrbar wird. Lassen Sie uns miteinander in vielen verschiedenen Formen wirksam dazu beitragen. Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Psalm 37,10–11; Jesaja 61,7; Jeremia 6,16; Sacharja 9,9

Neues Testament: Matthäusevangelium 5,5; 5,6; 11,28–30; 21,5; Lukasevangelium 16,25–31

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Präambel: „dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen,“

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 651 (Württemberg): Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt

Nr. 658: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 5: Bei Gott bin ich geborgen

Nr. 26: Du bist meine Zuflucht und Stärke

Nr. 49: Halte zu mir, guter Gott

Nr. 107: An dunklen, kalten Tagen

Nr. 123: Du bist mein Zufluchtsort

Nr. 129: Du, Gott, stützt mich

Nr. 161: Ich verlass dich nicht

Nr. 179: Mein Suchen, mein Fragen

Nr. 195: Bleib mir nah, Herr

Weitere Lieder

Jeder knüpft am eignen Netz, versucht rauszuholen, was zu holen ist (Friedensnetz)

Hört, wen Jesus glücklich preist, Halleluja

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie